

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht  
80 Pfg., durch die Post 2,40 M. vierteljährlich ohne Postgebühren  
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 20. — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 24. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

## Amtlicher Teil

Zu I A I e 6023. 17.

### Mitteilungen

der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.  
**Erhöhung der Richtpreise für Serradellafasern.**  
In der Sitzung der „Offiziellen Preis-Kommission für landwirtschaftliche Samen“, die am 12. Dezember 1917 im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten stattgefunden hat, ist mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes eine Erhöhung der Richtpreise für Serradellafasern vereinbart worden. Es gelten von jetzt ab an Stelle der in der Sitzung vom 7. Juli 1917 vereinbarten die nachstehenden Richtpreise:

Stufe I. Höchstpreis für 50 kg an Verbrauch	Stufe II. Höchstpreis für 50 kg an Verbrauch	Stufe III. Höchstpreis für 50 kg an Verbrauch	Stufe IV. Höchstpreis für 50 kg an Verbrauch
100,—	92,—	85,—	80,—

Außerdem wurden folgende Beschlüsse gefaßt:  
1. In der gegenwärtigen Wirtschaftperiode sollen weitere Richtpreiserhöhungen für irgendwelche Staaten keinesfalls stattfinden.  
2. Der letzte Satz des ersten Abschnittes der Richtlinie erhält folgende Fassung: „Für nachweisbar planmäßig gezüchtete Saaten, sowie für deren erste bis dritte Absaaten, soweit sie von der D. L. G., den Landwirtschaftsamtern, dem Bund der Landwirte und den offiziellen Staatszuchtanstalten anerkannt sind, gelten die festgesetzten Richtpreise nicht, ebenso nicht für Verkäufe nach dem Auslande.“  
Berlin, den 5. Januar 1917.

### Bekanntmachung

Die Firma Heime und Hans Herzfeld in Halle a. S. hat bei der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstände des Deutschen Aetzblechvereins den Antrag auf Befreiung ihrer Aetzblechapparate von der Vorschrift der Ziffer 11 Abs. 3 der Technischen Grundzüge für den Bau von Aetzblechanlagen (Anlage zu § 2 der Aetzblechverordnung) über Anordnung eines besonderen Wäschers gestellt. Die Bauart der Apparate entspricht der Bauart der durch meinen Erlaß vom 22. März d. J. — III. 1761 — unter Typennummer J 43 und A 1 zugelassenen Apparate. In dem Entwurf der Apparate ist über jedem Carbidbehälter ein Wassererschließ eingebaut, der das aufsteigende Gas in einzelnen Blasen durch das Kühlwasser leitet und so ein Waschen des Gases bewirkt. Ferner ist die in Ziffer 11 Abs. 3 der technischen Grundzüge angegebene Grenzzeit seinerzeit gewählt worden, um den Ausdruck „Ortszentralen“ technisch zu umschreiben: sie war daher ursprünglich für Beleuchtungsanlagen gedacht. Die Technische Aufsichtskommission hat hiernach den Antrag der Firma in Beschränkung auf Schweissanlagen befürwortet.

Ich genehmige daher auf Grund des § 28 der Aetzblechverordnung allgemein, daß die Aetzblechapparate der Firma von der bezeichneten Bauart mit mindestens 300 I Stundenleistung von der angegebenen Vorschrift befreit bleiben. Die in Ziffer 11 Abs. 3 der Technischen Grundzüge weiter enthaltene Bestimmung über Anordnung zweier umschaltbarer Reinigungsanlagen und die allgemeine Vorschrift über Anordnung einer Wasservorlage (Ziffer 13 der Technischen Grundzüge) wird von der Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Ich ersuche, die Gewerbeaufsichtsbeamten und Ortspolizeibehörden auf die erteilte Ausnahme hinzuweisen. Für die Gewerbeaufsichtsbeamten sind Ueberdruck beigelegt.

Berlin W. 9, 20. 12. 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. Nr. I. G. e 5269. Berlin W. 9, den 18. 6. 1906.  
**Trichinenschau bei Spanferkeln.**

Spanferkel unterliegen der Trichinenschau gemäß § 1 des Gesetzes betr. Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. S. 229). Aus dem Wortlaut des § 27 der Bundesratsbestimmungen N. vom 30. Mai 1902 kann eine Unterscheidung von Spanferkeln und Schweinen für die Trichinenschau

nicht hergeleitet werden, weil jene Bestimmungen sich auf das Verfahren bei der Trichinenschau nicht beziehen.

Wegen der sachlichen Gründe, die für eine Untersuchung auf Trichinen sprechen, verweise ich auf die Ausführungen der Handbücher für Fleischschau vom Professor Dr. Orlertag II, Auflage S. 436. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
J. A. gez.: Unterschrift.

I. R. 1825. Weilburg, den 21. Januar 1918.  
**Die Herren Bürgermeister des Kreises** ersuche ich, die Fleisch- und Trichinenschauer von vorstehender Bekanntmachung in Kenntnis zu setzen.  
Der Königliche Landrat.

I. R. 72. Weilburg, den 23. Jan. 1918.  
**Den Ortspolizeibehörden des Kreises,** geht in diesen Tagen ein Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 4. 1. 1918 Id 1422 über Entlastung der Strafregister ohne besonderes Anschreiben zur Kenntnis und Beachtung zu.  
Der Königliche Landrat.

I. R. 1816. Weilburg, den 21. 1. 1918.  
**An die Herren Bürgermeister des Kreises.** Für die Dauer des Krieges hat der Herr Minister des Innern auf Vorschlag des Königlichen Statistischen Landesamtes eine Einschränkung der Brandstatistik dahin genehmigt, daß nur die Brandschäden statistisch bearbeitet werden, bei denen der Schaden mindestens 100 Mark betragen hat. Unter Bezugnahme auf den Rundschreiben vom 20. 5. 1917 J. N. I. 2673 ersuche ich ergebenst, dies bei Ausfüllung und Einbindung der Brandzählkarten hierher gefälligst zu beachten.  
Der Königliche Landrat.

I 285. Weilburg, den 21. Januar 1918.  
**Betrifft: Erhebung der zum Pferde- und Rindviehentschädigungsfonds zu leistenden Beträge.**  
In den nächsten Tagen gehen Ihnen die festgesetzten Verzeichnisse der abgabepflichtigen Tiere ohne Anschreiben wieder zu mit dem Auftrage nunmehr gemäß § 6 ff des Reglements v. 27. 6. 1912 (Ergänzung zum Reg.-Amtsblatt Nr. 26) wegen Erhebung der Abgaben das Erforderliche zu veranlassen. Die Erhebung hat mit größter Beschleunigung zu erfolgen.  
Für jedes Pferd sind 30 Pfg. und für jedes Stück Rindvieh 40 Pfg. zu erheben.  
Der Königliche Landrat.

Vorf. Rtz. B. III. 345. Frankfurt/M. 19. Jan. 1918.  
**Bekanntmachung**  
betreffend Abgabe von Ferkeln.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) in Verbindung mit der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

Ziffer 3 der Bekanntmachung vom 2. November 1917 (B. II. 1287) wird aufgehoben, an deren Stelle treten folgende Vorschriften:

Die bisherige Freigabe von Ferkeln bis 15 kg Lebendgewicht zur Schlachtung wird aufgehoben, ebenso die markenfremde Abgabe des Ferkelfleisches. Von jetzt ab unterliegen die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendung von Ferkelfleisch wieder den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949). Hiernach darf die Schlachtung von Ferkeln nur auf Grund der vorgeschriebenen Schlachtgenehmigung des Kommunalverbandes erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen Gewicht auf die Fleischkarten angerechnet.

Ferkel bis zu 15 kg Lebendgewicht dürfen in gleicher Weise wie Läufer Schweine bis zu 25 kg Lebendgewicht (Ziffer II der Bekanntmachung vom 2. November 1917) ohne besondere Genehmigung zu Zucht- oder Mastzwecken an Landwirte oder Selbstversorger verkauft werden. Soweit sie nicht nachweislich zu Zucht- oder Mastzwecken verkauft werden, müssen an die Mitglieder des Viehhandelsverbandes veräußert werden, welche sie den Kreisstellen des Viehhandelsverbandes zuführen haben. Die Ferkel dürfen auch unmittelbar an die Kreisstellen des Viehhandelsverbandes veräußert werden.

Für Schlachtferkel bis zu 15 kg Lebendgewicht wird

der Höchstpreis ab Stau auf 1.10 M. für 1/2 kg Lebendgewicht festgesetzt.

Vorstehende Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft.

Königliche Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Kreisfammelstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Korke und Korkeabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle Metalle und Glühlampensodasol

— Bahnhofstraße, Carl Gdrk. —

Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

## Nichtamtlicher Teil

### Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 23. Januar mittags  
(W. Z. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Tagsüber war an der ganzen französischen Front, besonders am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von Chapelle lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf. Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von St. Mihiel und nordöstlich von Avo-court folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterie-Bereitstellung kam nördlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und lebte mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Braumont und Anneux nahm die Artilleriestätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Razdenische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekämpfe.

Der I. Generalquartieriermeister: Ludendorff.

Untergang S. W. S. „Breslau“.

Berlin, 22. Jan. (W. Z. B. Amtlich.) Am 20. Januar stießen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die zur Fliegerausklärung bei der Insel Imbros festgestellt wurden. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen versenkt, mehrere Hulis schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephala-Bucht zerstört. Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ von mehreren Unterseebooten von Minen und Unterseebooten gesunken. Der Kreuzer „Sultan Yavuz Selim“ lag beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest. Er ist jetzt, wie die englische amtliche Meldung behauptet, durch schwere Beschädigungen auf Strand gesetzt.

England vor der Hungersnot.

Ein Universitätsprofessor zu London weist in einem dortigen Blatte auf die Gefahren hin, die England in dem kommenden halben Jahre drohen und die von ihm bekämpft werden müssen. Es seien: Erstens die Gefahr eines österr. reichs-ungarisch-deutschen Angriffes, zweitens die Gefahr der Hungersnot, drittens die Gefahr der eigenen englischen Volksemiss.

„Wir hier in England,“ fährt der Professor fort, stehen vor einer Hungersnot, die näher gerückt ist und furchtbarer sein wird, als sie unser Volk seit dem Mittelalter gekannt hat. Werden wir durch diese Hungersnot mit derselben Ruhe durchgehen, wie unsere Soldaten durchs Feuer? Wir müssen nicht vergessen, daß es uns nicht schlimmer gehen kann als den Deutschen, die ihre Rot mit vorbildlicher Zucht und Ergebenheit mehr als zwei Jahre getragen haben. Es wäre eine ewig dauernde Schande für die Demokratie, wenn wir diese Entbehrungen nicht unserer Ideale wegen tragen wollten. Aber die Vorzeichen sind alles andere als günstig. Man hört in unserer Mitte wüste und übertriebene Schreie gegen die Kriegsgewinnler, unflutige Wünsche nach Preisermäßigungen, ungesetzliche Proteste gegen unvermeidliche Entbehrungen, gewalttätige Drohungen für den Fall, daß keine Vorräte ankommen. Es ist dringend nötig, der Nation die unangenehme Wahrheit deutlich zu machen, daß die übliche Nahrung keinesfalls zu haben sein wird, und daß das Volk sich be-

sinnen muß auf seine Opferfreudigkeit und Pflichterfüllung.  
Grausame Lage in Schottland.

Ich bin nicht verantwortlich für die Ansichten der Shop Stewards über die neue Meliorationsvorlage. Ich gebe sie nur wieder. Mit diesen Worten leitete ein Berichterstatter der Daily News eine eingehende Schilderung der bedrohlichen Lage in den schottischen Industriebezirken ein. Die dortigen Gewerkschaften haben bekanntlich trotz der Haltung des Unterhauses ihr Ultimatum an die Regierung aufrecht erhalten, demzufolge am 31. Januar ein Generalstreik in der Textilindustrie einsetzt werden, falls die neuen Meliorationsgesetze bis dahin nicht zurückgezogen würden. Der Berichterstatter führt aus, daß die wirklichen Ursachen für die revolutionäre Haltung der Arbeiterschaft nicht in technischen oder rechtlichen Einwänden gegen die Vorschläge der Regierung zu suchen seien, sondern in der allgemeinen und entschlossenen Kriegsmüdigkeit. Die neue Gesetzesvorlage will bekanntlich die Altersgrenze für die Dienstpflicht auf das 55. Lebensjahr hinaufsetzen.

Der Krieg hat schon zu lange gedauert, so sagt die Arbeiterschaft Schottlands. Der Ausweg ist nicht der Sieg, sondern das Kompromiß. Bevor die Regierung ihre neuen Aushebungs-gesetze verwirklicht, sollte sie sich an die Seite der Volkswirtschaft stellen, einen Waffenstillstand verlangen und einen demokratischen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen und mit dem Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten zu erwirken suchen. Welches Recht hat denn die Regierung, von uns zu verlangen, daß wir in einem Krieg weiterkämpfen sollen, der unserer Ansicht nach aufhören sollte. Es hat keinen Zweck, wenn die Regierung unseren Arbeitern dieses oder jenes verspricht. Jedes Versprechen, das sie von der Regierung bis jetzt erhielt, ist gebrochen worden. Wir brauchen keine weiteren Versprechen. Was wir fordern, sind klare Tatsachen, Waffenstillstand und Frieden. Wir Textil-Arbeiter werden nichts dazu tun, um einen Krieg fortzusetzen, dessen weitere Dauer wir für überflüssig und verhängnisvoll erachten, und das bloß auf die Ordnung einer Regierung hin, zu der wir kein Vertrauen haben.

### Der russische Wirrwarr.

Nationalkonvent statt Verfassungsgebender Versammlung. Der Taurische Palast liegt nach der Auflösung der vom Volke gewählten Konstituante durch die gewalttätigen Bolschewiki verlassen da. Nur eine Handvoll Journalisten und ungefähr fünf parteilose Mitglieder der Konstituante kamen gegen 5 Uhr zusammen, fanden jedoch die Türen geschlossen und eine Anzeige angeheftet, daß auf Anordnung der Volkskommissare niemand Zutritt zum Palast habe. Die Palastkommandantur erklärte, daß der Kongreß der Sowjets im Taurischen Palast zusammenzutreten werde. Einer Deputation der Sowjets erklärte Lenin, daß die Konstituante keine Zustimmung zum Zusammentritt mehr erhalten werde. Sie werde durch den Nationalkonvent ersetzt, den der bevorstehende Kongreß der Sowjets einsetzen werde. Während der letzten Tage haben die roten Garden alle auf den Straßen und Bahnhöfen erhänglichen anti-bolschewistischen Zeitungen beschlagnahmt und verbrannt.

Bruch Rußlands mit der Ukraine. Eine Petersburger Havas-Nachricht bestätigt den Ausbruch eines Konflikts zwischen der russischen und ukrainischen Delegation in Brest-Litowsk, weil letztere unabhängig von den russischen Kameraden verhandelte. Infolgedessen erklärten die Russen, daß die ukrainische Delegation nicht mehr die Republik Ukraine vertreten, und sie wandten sich an den neuen Exekutivauschuss in Charkow. Aber den Konflikt zwischen Trotski, Joffe, Kamenev einerseits und dem ukrainischen Beauftragten Golubowicz andererseits hat die Petersburger Telegraphenagentur eine ausführliche Darstellung gegeben, aus der hervorgeht, daß Trotski schon am 16. Januar, also noch in Brest-Litowsk seinen Protest gegen die Sonderverhandlungen der Ukrainer ohne Kenntnis der Russen als mündliche Erklärung abgegeben hat.

Die Konsequenzen dieses Bruches am Verhandlungstisch bleiben noch abzuwarten. Die gefährliche Spannung zwischen Petersburg und der Ukraine wird dadurch trotz dem früheren Austausch freundschaftlicher Erklärungen auf neue bestärkt. Der Plan der Bolschewiki gegen die Ukrainer wird auch aus der Erklärung Trotskis klar: sie wollen die neugegründeten ukrainischen Arbeiter- und Soldatenregierungen in Charkow gegen die mehr bauerliche und bürgerlich-demokratische Rada in Kiew auspielen. Sie agieren gegen die Rada wegen „heimlichen Abkommens mit Imperialisten.“ Glauben unsere leitenden politischen Stellen nicht an die Möglichkeit von Kompensationen, so fragt die „Berl. Ztg.“, die für die weiteren Verhandlungen in Brest-Litowsk daraus entstehen können?

## Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Und es kann dich reizen, eine solche — eine solche Frau zu malen?“

„Warum denn nicht? Was kümmern mich ihre Teufeleien? Ich sehe sie doch nur mit den Augen des Künstlers. Und du wirst mir ohne weiteres recht geben, sobald du sie kennen gelernt hast.“

Helga drehte den Kopf, und zwischen ihren Brauen war eine feine, aber scharf eingeschnittene Falte.

„Ja? Niemals! Du wirst mir versprechen, Hubert, mich niemals mit der Dame zusammenzubringen. Denn ich wäre ja nicht in der glücklichen Lage, sie nur mit Künstleraugen anzusehen.“

„An dem Rot, das ihm ins Gesicht stieg, konnte sie erkennen, wie empfindlich sie ihn auf's neue verletzt hatte. Seine Lippen zuckten, wie wenn ihnen ein heftiges Wort entfahren wollte. Aber er wußte sich doch zu beherrschen.“

„Ich muß also wohl endgültig die Hoffnung aufgeben, daß wir uns in gewissen Dingen jemals verstehen werden,“ sagte er kalt. „Manchmal aber ist es mir wirklich ein Rätsel, wie du dich überhaupt entschließen konntest, meine Frau zu werden. Mit dem männlichen Ideal, das du im Herzen trägst, kann ich doch von jeher nur verzweifelt wenig Ähnlichkeit gehabt haben.“

Er riß die Tür auf und verließ das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten. Aber auch, wenn er geblieben wäre, würde er wahrscheinlich vergebens auf eine Antwort seines jungen Weibes geharrt haben.

### 7. Kapitel.

Helga vollendete den Brief nicht, den sie ihrem Bruder

### Schreckensherrschaft in Petersburg.

Nach Petersburger Meldungen Neaporter Blätter wurden die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski Tschingarew und Kokoßkin letzte Nacht im Marinahospital, wohin sie aus der Peter-Paul-Festung krankheitsshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein Duzend bewaffneter Männer drang in das Hospital ein, fragte, wo die Minister lagen und feuerte sechs Schüsse auf Tschingarew und zwei auf Kokoßkin ab. Beide wurden getötet. Die Mörder verließen dann das Hospital. Weiter wurde ein Mordversuch gegen den bolschewistischen Wahlkommissar Aristsky unternommen. Die Kugel streifte ihm das Ohr.

In Brest-Litowsk. Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre Besprechungen mit den russischen Vertretern fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits ihre Arbeiten aufgenommen hat. Es haben auch die ersten offiziellen Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Im einzelnen wurden behandelt und formuliert: die Beendigung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge. Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

### Der Mann mit den leeren Händen.

Der russische auswärtige Minister Trotski, der eigentlich den Namen Braunstein führt, kennt auch wohl das Dichterwort: „Mann mit zugeknöpften Taschen, Dir tut niemand was zu lieb. Hand wäscht nur von Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst, so gib!“ Hätte er es beherzigt, so brauchte er nicht mit leeren Händen nach Petersburg zu reisen, wo seine Tätigste in Brest-Litowsk anders gewürdigt wird, als er es sich wohl gedacht hat. Auch sonst in Rußland ist sie nicht gebilligt, das beweist die Haltung der Ukrainer und ihr Anzweifeln bis zu den Friedenspräliminarien.

Bleiblich behalten die Petersburger Regierungsmänner Trotski an der Rewa und schämen jemand anders. Trotski ist Vertreter der republikanisch-revolutionären Richtung. Er hat aber nur bewiesen, daß in den Republikanern des Moskowitertums der Hang zur Intrige ebenso eingemurrt ist, wie das bei den Dienern des Zaren der Fall war. Auch Kerenski, der Diktator von 1917, war kein offener Charakter. Er sprach von Frieden und ließ sich vom englischen Gesandten Buchanan umgarnen, so daß schließlich seine Taten im Widerspruch standen zu seinen Worten. Das haben die russischen Diplomaten stets geübt, und von dem berühmten Panjawitschen Ignatiow an, der den Krieg zwischen Rußland und der Türkei von 1877-78 veranlaßte, bis zu den letzten Ministern Nikolaus des Entthronen ist stets ein Kärtenspiel betrieben, das zugleich eine starke Dosis von Unehrlichkeit in sich schloß. Die Franzosen hätten sich schwerlich so sehr, wie es geschehen ist, in die Revanche verbeissen, wenn nicht die russischen Botschafter Rohrborn und Nachfolger sie darin beizärtet hätten. Dieser moskowitzische Charakterzug, auf trummen Pfaden zu gehen, ist ein Zeilssymptom, von dem erst die bittere Erfahrung kurtiert.

Trotski hatte diese Erfahrung noch nicht, darum hat er auch Deutschland nicht recht gewürdigt. Hoffentlich geht er noch oder sein Nachfolger die Lehren aus dem, was geschehen ist. Denn das Ruß ist immer eine bitterere Ruß, als die freie Entschließung. Und wenn wohl früher mancher russische Diplomat über die deutsche Redlichkeit gepostet hat, im Friedensvertrag muß die Ehrlichkeit in jedem Buchstaben liegen. Das russische Zarentum hat vor dreißig Jahren Bismarcks ehrliches Mäximum nicht mit dem verdienten Dank gewürdigt. Die Republik Rußland sollte an Einsicht das Zarentum in allem, was Deutschland angeht, übertreffen. Dann gibt es für ihre Unterhändler keine leeren Hände.

## Ende des österreichischen Generalstreiks.

Da die maßgebenden Stellen berechtigten Anlaß zu der Voraussetzung einer baldigen Beilegung des österreichischen Generalstreiks hatten, so war es angebracht und denkenswert, mit den Meldungen über Einzelheiten zurückzuhalten, die auch im Deutschen Reich unnötigerweise Beunruhigung verursacht haben würden. Heute, da jede Gefahr beseitigt ist und die Arbeit allerorts wieder in gewohnter Weise verläuft, erscheint es dagegen angezeigt, zusammenfassend die Ursachen und den Verlauf des Generalstreiks darzustellen. Vier Tage lang währte die Arbeiterbewegung,

hatte schreiben wollen. Sie warf den zerrissenen Bogen in den Papierkorb, lehnte sich in ihren Stuhl zurück und drückte das Taschentuch an die Augen.

Es geschah ihr wahrlich nicht oft, daß sie weinte. Und es war das erste Mal seit dem Bestehen ihrer Ehe, daß sie das Leid ihrer Seele in Tränen ausströmen ließ. Bieleicht war sie sich selber nicht klar darüber, warum sie sich gerade heute durch die Worte und das Benehmen ihres Mannes so im tiefsten Herzen gekränkt und verwundet fühlte. Ähnliche Meinungsverschiedenheiten wie die heutige hatte es ja schon des öfteren zwischen ihnen gegeben. Und so viel war trotz aller äusseren Kultur doch von seiner bauerlichen Herkunft an Hubert Almröder haften geblieben, daß er in Augenblicken der Erregung sehr leicht die Herrschaft über sich verlor und sich zu heftigen, verletzenden Äußerungen hinreißen ließ. Sie pflegten ihn jedesmal sehr bald zu gereuen, und noch immer hatte er den höchsten Eindruck, den sie hinterlassen haben konnten, durch verdoppelte Härlichkeit schon in der nächsten Stunde wieder zu verwischen gesucht. Bieleicht würde auch diesmal der Verlauf der Dinge kein anderer sein. Bieleicht, ja, wahrscheinlich würde er binnen kurzem wieder hier eintreten, heiteren, unbefangenen Antlitzes, wie wenn nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre, und würde mit einem Scherz oder einer Liebstofung die bedrückende Erinnerung zu verschweigen wännen. Warum nur konnte diese Gewisheit der jungen Frau gerade heute keinen Trost gewähren? Warum regte sich's in ihr beinahe wie Wiberwille bei der Vorstellung einer solchen unausbleiblichen Versöhnungsszene? Ich bin keine Schauspielerin, hatte sie ihm vorhin zugerufen, und niemals hatte sie ein treffenderes Wort zu sich selbst gesprochen als dies. Sie konnte nicht heucheln und lügen, auch nicht um ihres ehelichen Friedens willen. Und sie fühlte, daß sie heucheln und lügen müßte, wenn sie sich heute den Anschein gäbe, daß durch einen Ruß oder ein Rosewort alles in ihr ausgelöscht sei, was sie soeben erjahren und erlitten.

die von verhältnismäßig kleinen Anfängen ausgegangen war, sich aber schnell zu einem Massenstreik von ungewöhnlicher Ausdehnung entwickelt hatte. Zunächst wurde der Streik mit Lohn- und Ernährungsfragen begründet, bald aber wurden die politischen Forderungen sichtbar. Es handelte sich um die auch von bürgerlichen Kreisen unterstützte Arbeiterforderung nach der Sicherstellung eines baldigen anzeiglosen Friedens. Am Sonntag kam es nach mehrwöchigen Einigungsverhandlungen zu einem Einvernehmen, wobei den Wünschen der Arbeiter in weitem Umfang Rechnung getragen wurde.

### Die Entwicklung.

Der wirkungslose Protest gegen die Herabsetzung der Mehlaquote bildete den unmittelbaren Anstoß zu der Bewegung. Als erste stellten am Montag voriger Woche die Arbeiter der Daimler-Motorenwerke in Wiener-Neustadt die Arbeit ein. Ihnen schlossen sich in schneller Folge die Arbeiter sämtlicher Wiener Kriegsbezirke an. Am Donnerstag verhinderte die Wiener Arbeiterschaft die Veranstaltung der Wiener Hofoper, indem sie erzwang, daß das Publikum nach Hause geschickt wurde. Am Freitag war Wien ohne Licht, und kein Theater versuchte mehr zu spielen. Der Straßenverkehr wurde eingestellt, und am Freitag nachmittag erschienen die letzten Zeitungen. Inzwischen hatte der Streik sich auf Steiermark, Böhmen und Mähren ausgebreitet. Auch in Graz, Brünn und Prag wurde der Straßenbahnverkehr eingestellt, und es entstand dieselbe Ausfallsbewegung, die sich beinahe zum Generalstreik auswuchs. Ausschreitungen sind, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, unterblieben, was um so bemerkenswerter ist, wenn man bedenkt, daß die feiernden Arbeitermassen, in Wien allein rund eine halbe Million, beständig auf den Straßen waren. Ausschreitungen hätten bei der großen Menge der Streikenden allerdings auch zu den furchterlichsten Folgen führen können. In Ungarn hatte die Bewegung rasche Fortschritte gemacht als in Österreich. In Budapest war der Generalstreik proklamiert und auch das Erscheinen der Zeitungen eingestellt worden.

### Forderungen und Beilegung.

Die Forderungen der Arbeiter waren in vier Punkte zusammengefaßt worden. Zu 1 wurde gefordert, die Regierung dürfe die Verhandlungen in Brest-Litowsk von keinerlei territorialen Zugeständnissen der Russen abhängig machen, sie müsse die Vertreter der Arbeiter über den Stand der Verhandlungen freimütig unterrichten und ständig auf dem Laufenden erhalten und ihnen auf deren Gang gebührenden Einfluß einräumen. Die anderen Forderungen betrafen die Gleichstellung der Selbstverwalter mit der übrigen Bevölkerung, die unverzügliche Einführung des gleichen und direkten Gemeinwohlrechts und die glatte Aufhebung der Militärkammerung der Betriebe. Der Minister des Innern Graf Loggenburg versicherte den Arbeiterdeputationen, Graf Czernin würde sich den Forderungen stellen, als einen annerkennungsfähigen Frieden abschließen. Diese Erklärung wirkte in hohem Maße beruhigend. Außenminister Graf Czernin trat sofort nach seiner Ankunft aus Brest-Litowsk mit den Arbeiterführern in Verhandlungen ein und erzielte bereits nach wenigen Stunden einen vollen Erfolg. Man darf hoffen, daß nach dieser plötzlichen Auswahlung auch im verbündeten Österreich-Ungarn Deunnenheit und Ruhe keine Störung mehr erfahren werden. Die Völker des Bundes haben vollen Anlaß zum Vertrauen zu ihren politischen und militärischen Führern, denn sie haben die sichere Bürgschaft, daß von diesen keines andern Sache als die übrige, das heißt die der Völker der Verbündeten, geführt wird.

## Krieg und Wirtschaft.

Kräftige Offensive gegen den unlauteren Charakter im Geschäftsverkehr mit Ersatzmitteln wird jetzt von vielen Seiten gefordert. Der Schuldbaden des Publikums ist in dieser Beziehung schon sehr dünne geworden, doch konnte gerade von Seiten der Käufer her schon längst etwas geschehen. Liegen sich diese nicht so lange nachführen, dann hätten die Schwindelfabrikanten längst ihr Gewerbe ändern müssen. Ohne ein solches energisches Aufraffen des Publikums ist schlechterdings kein voller Erfolg zu erzielen, die behördlichen Maßnahmen machen es nicht allein. Um so kräftiger die Käufer sich regen, um so bestimmter werden auch die Verwaltung und die Justiz den Schwindel unterdrücken können. Von der Verwaltung wird die Regelung des ganzen Lebensmittel-erkehrs gewünscht und von den Gerichtshöfen die unnahezügliche Bestrafung. Am einfachsten wäre es ja,

In einem Winkel ihrer Seele würde ja doch schmerzlich brennend die Gnüßheit weiter leben, daß mit solcher Verführung keine Brücke geschlagen sei über die Klüft, die ihr Denken und Fühlen von dem ihres Mannes trennte. Und sie wollte nicht auf den leichten, unzuverlässigen Schwingen rasch aufflammender und rasch erlöschender Sinnlichkeit über diese Klüft hinweggetragen sein. Sie konnte ihre Ruhe erst wiederfinden, wenn der gefährliche, immer auf's neue drohende Abgrund wirklich ausgefüllt war — wenn sie nicht mehr davor zittern mußte, bei Jedem, auch dem geringfügigsten Anlaß wieder an sein Vorhandensein erinnert zu werden.

Und sie hatte den festen, redlichen Willen, den heftigen Vorfaß, dazu nach besten Kräften das Ihrige zu tun. Wenn es schon dahin gekommen war, daß Hubert in ihr eine Feindin und Zerstörerin seiner liebsten Freuden sah, daß er von ihrer bräutlichen Hingabe sprach wie von einem unbegreiflichen Irrtum ihrer Seele — wahrlich, dann war es nicht mehr Zeit, ängstlich zu prüfen und zu wägen, auf welcher Seite hier das größere Recht oder das größere Unrecht sei — dann durfte sie nicht zögern, auch an ihrem Teile ein Opfer der Selbstverleugnung zu bringen, um das gefährdete Glück ihrer jungen Ehe zu retten.

Sie hatte sich ja auch schon früher nicht eigensinnig und selbstlich gegen solche Opfer gestäubt. Sie hatte der leichten und ihr vielfach unverständlichen Lebensauffassung Huberts immer neue Zugeständnisse gemacht, von denen er wohl nur selten geahnt haben mochte, wie schwer sie ihr zu weilen gefallen waren. Aber sie war darin bis heute doch nicht weiter gegangen als ihr weiblicher Stolz und ihre weibliche Selbstachtung es ihr erlaubt hatten. Sie hatte nichts getan, dessen sie sich vor dem eigenen Gewissen hätte schämen müssen. Und alle ertischlichen Zerstörungen waren immer in dem Augenblick entstanden, wo sie an dieser Grenze angelangt zu sein glaubte.

Durfte sie wagen, sie jetzt zu überschreiten? War ihre Liebe so stark, daß sie ohne Furcht vor Rewe wagen

alles und jedes Erfahrmittel verbieten zu lassen, das einem Zweck nicht entspricht und im Preise der Solidität ein Schnippchen schlägt. Daß für den Schwindel die Maschinen der Strafbestimmungen garnicht eng genug gezogen werden können, ist bekannt.

**Verbe Stiefelsohlen und nervöse Ohren.** Auf Salonsfähigkeit und Eleganz können die Stiefelsohlen von heute in der Regel keinen Anspruch erheben, aber für gewöhnlich ist jeder froh, daß er heiles Schuhzeug gegen Schnee- und Regenmassen hat. Indessen selbst in solcher ersten Zeit fehlt die Kritik nicht, und das sind großstädtische Stimmen, die die herbsten und knobigen Stiefelsohlen für die Bewohner des Landes für gut genug erachten, für sich dagegen Vorzugssohlen reklamieren, die den Ohren nicht so weh mit dem Geklapper tun. Wenn wir um weiter nichts zu sorgen hätten, als um nervöse Ohren, dann wären wir schon heraus. Wer das Geklapper der Holzsohlen nicht hören kann, muß als Schipper in der Front sich die Nerven abgewöhnen.

Die Natur ist eine Gaublerin, wenn der Himmel für einige Tage mildes Wetter und mittäglichen Sonnenschein beschert. Jetzt im letzten Januartritte zeigen sich schon die ersten Spuren neuen Lebens, auch wenn sie nicht immer für das bloße Auge sofort erkennbar sind. Das kann man an geschätzten Stellen für jeden Grassalm voraussehen. An den Knospen der frühen Sträucher ist es am besten zu merken. Die ersten Triebe der Schneeglöckchen sind unter günstigen Verhältnissen in zehn Tagen zu finden.

Eine ganze Zahl von Schulfeiern sind noch in dieser Woche in Geltung und erst nach Kaisers Geburtstag soll der Unterricht wieder aufgenommen werden. Dann steht der Tag Wilmesse (2. Februar), von dem ab sich das Wachstum der Tage beschleunigt, in Sicht, und da die mildere Witterung eine nicht unbedeutende Heizersparnis hat einleiten lassen, so wird dann wohl keine Kohlenknappheit mehr zu erwarten sein. Das wäre namentlich auch für Gewerbe und Handwerk sehr erzieulich.

Die jetzt begonnene zwölftägige Jagelinschränkung wird möglicherweise auf einzelnen Streden auch eine Verlangsamung im Eintreffen der Zeitungen herbeiführen, die in jedem Falle nur die erwähnte kurze Zeit andauern und inzwischen eventuell durch zeitweises Abholen des Postes von der Post ganz beseitigt werden kann. Da die Jagelinschränkung wesentlich den Interessen der Güterbeförderung dient, wird sie gewiß von dem Publikum mit Geduld hingenommen werden.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 24. Januar 1918.

Die Zukunft der deutschen Zuckerverzeugung. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die der Weltkrieg für die Ernährung des deutschen Volkes im Gefolge hat, bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung jetzt und für alle Zukunft das einzig wirksame Heilmittel ist, das allein den Räten auf dem Lebensmittelmarkt zu steuern vermag. Einer der wichtigsten Zweige der deutschen Landwirtschaft ist der Zuckerrübenbau, den ein Sachkenner einmal treffend den Erzeuger der Landwirtschaft zur Intelligenz und zur Steigerung der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung genannt hat. Denn der Rübenbau kann nur auf solchen Böden betrieben werden, die einer dauernden und sorgfältigen Bearbeitung unterzogen, von Unkraut freigehalten und reichlich gedüngt werden. Und da umgekehrt wieder der rübenbauende Landmann den anderen Feldfrüchten eine besondere Sorgfalt zuwendet, um den Boden in einen Zustand zu versetzen, der den ihnen folgenden Zuckerrüben besonders gut behagt, so kann man in der Tat sagen: je weiter wir den Anteil des deutschen Hackfruchtbaues an der gesamten Ackerfläche erhöhen, um so eher wird es möglich sein, das deutsche Volk in seiner Ernährung völlig unabhängig vom Auslande zu machen. Auch in Deutschland, diesem zuckerverzeugenden Land, sollte der Zucker endlich zu einem allgemeinen Volksnahrungsmittel werden, wie er es schon in England ist, wo mehr als das Doppelte an Zucker auf den Kopf der Bevölkerung verzehrt wird, wie in Deutschland, nämlich 41,1 Kg. gegen 22,31 Kg. bei uns. Förderung des Verbrauchs an deutschem Obstzucker bedeutet die gleichzeitige Hebung der deutschen Nahrungsmittelindustrie und damit auch Förderung des Zuckerrübenbaues und Sicherstellung und Unabhängigkeit unserer Ernährung vom Auslande.

Durste, es zu tun? Konnte ihr das Bewußtsein, ihrem Bitten wieder näher gekommen zu sein, wirklich und dauernd wehen, was sie damit an inneren Besitzümern aufgab? Es war kein schnelles und freudiges ja, mit dem ihr Herz auf diese banges Fragen Antwort gab. Und es erahnte sie wie jähes, heftiges Erschrecken, als sie sich dieser Angewohnheit bewußt wurde. Wie ein Erschrecken und die Erkenntnis eines schweren Unrechtes, dessen sie sich schuldig gemacht, ohne es auch nur zu ahnen. War es denn möglich, daß ihre Liebe zu Hubert heute nicht mehr dieselbe war wie am ersten Tage ihres Brautstandes? Daß es wirklich schon etwas, das sie um dieser Liebe willen nicht mehr hätte tun können? Und wenn es so war, hatte sie dann überhaupt noch ein Recht, sich für ihr Widerstreben gegen die Erfüllung seiner Wünsche auf ihre Brundhöhe und ihre höhere Auffassung von Sitte und Moral zu berufen? Sant nicht das alles zum leeren Vorwand herab, hinter dem sich das Erkalten ihres Herzens verbergen wollte? Noch niemals vor dieser Stunde war ihr ein Zweifel gekommen an der Berechtigung ihres Verhaltens, jetzt aber brach ihre Sicherheit plötzlich zusammen. Wenn Hubert jetzt vor sie hingetreten wäre mit der Anklage? Nicht deine reine Weiblichkeit ist es, die sich gegen die Erfüllung meiner Wünsche, gegen die Annahme meiner liebsten Lebensauffassung sträubt, sondern einzig deine Kälteherzigkeit und der Mangel an wahrer Liebe — sie würde fürwahr nicht mehr den Mut gehabt haben, sich dagegen zu verteidigen. Und darum sollte und durste es nicht dahin kommen, daß er solche Anklage gegen sie erhebe. Sie mußte ihr eigenes Gewissen beruhigen, indem sie etwas tat, was eine Frau nur für den Mann ihrer Liebe tun kann. Sie mußte ihre ehelichen Pflichten selbstlos und in einem höheren Sinne erfüllen, als es bisher geschehen war. Und sie durfte nicht auf irgendeine spätere, bequemere Gelegenheit verzichten, was sie noch heute zu tun vermochte.

Sie bückte sich, um die Fäden der zerrissenen Kostüm-

**Herabsetzung der Getreidepreise.** In der letzten Zeit fanden sich in der Presse hin und wieder Notizen über die für den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung der Getreidepreise um 100 Mk. für die Tonne, nach denen in den beteiligten Kreisen die Meinung zu herrschen scheint, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung ins Auge gefaßt worden sei, möglicherweise aber nur in gemilderter Form oder gar nicht eintreten werde. Diese Ansicht ist durchaus unzutreffend. Vielmehr ist die am 1. März 1918 eintretende Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte zurzeit geltenden Höchstpreise um je 100 Mk. für die Tonne gesetzlich bereits festgelegt worden und zwar durch § 2 der Verordnung über den Ausdruck und die Inanspruchnahme von Getreide- und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 (R. G. Bl. S. 1082); eine Wiederaufhebung oder auch nur Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung kommt nicht in Frage. Die Landwirte haben sich also unbedingt darauf einzurichten, daß der Preisabschlag mit dem 1. März eintritt; es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, so viel wie möglich bis zu diesem Zeitpunkt abgeliefert zu haben.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 24. Januar 1918.

**Ferkelfleisch markenpflichtig.** Die seiner Zeit Ende November erlassenen Ausnahmebestimmungen für den Verkehr mit Ferkeln und Ferkelfleisch sind aufgehoben worden. Für das konsumierende Publikum ist daraus allein wichtig, daß Ferkelfleisch wieder fleischmarkenpflichtig ist. Siehe Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer.

## Vermischte Nachrichten

**Mainz, 22. Jan.** Die Polizei verhaftete zwei Wormser Kleiderhändler, die in ihrer gegenwärtigen Stellung als Soldaten in einem Bekleidungsamt hier für tausende von Mark Futterstoffe gestohlen und in sechs schweren Risten noch hier zum Verkauf geschickt hatten. Die Ware konnte rechtzeitig beschlagnahmt werden.

**Aus Hessen-Nassau, 21. Jan.** Im Jahre 1917 wurden in Hessen-Nassau an Bedammen für 40jährige Dienstzeit 13 goldene Broschen verliehen. Ferner erhielten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie acht weibliche Dienstmädchen goldene Kreuze und zwei weibliche Dienstmädchen für 30jährige Dienstzeit in derselben Familie bronzene Denkmäler.

**Wien, 22. Jan.** Wolff meldet: Justizrat Dr. Julius Bodem ist nach langem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war von 1869 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Allgemeinen Volkszeitung“. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1890 und dem Kölner Stadtrat von 1876 bis 1890 an.

**Düsseldorf, 22. Jan.** Wegen Unterschlagungen in Höhe von mehr als eine Million Mark wurden der Direktor und weitere drei Beamte der hiesigen Zweigstelle der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg verhaftet.

**Berlin, 22. Jan.** Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz o. Rheinbaben (Koblenz) folgendes Telegramm gerichtet: „Das schwere Unglück, das die Hochwasser der Nahe über zahlreiche Familien in Kreuznach, Rinn und anderen Gemeinden gebracht hat, erfüllt mich mit wärmster und herzlichster Anteilnahme. Ich habe veranlaßt, daß Ihnen zur Linderung der ersten Not fünfzigtausend Mark schnellstens überwiesen werden. Im übrigen sehe ich Ihrem eingehenden Bericht baldigst entgegen. Sagen Sie den Betroffenen, wie herzlich ich ihrer gedente, zumal der Kriegerfamilien, die die schwersten Tage ohne männlichen Schutz haben durchmachen müssen. Wilhelm I. R.“

**Berlin, 22. Jan.** (W. L. B. Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund 27.000 Brutto-Registertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant B e c k e r (Franz). Alle Dampfer bis auf einen waren bewaffnet und fuhrten meist in stark gesicherten Geleitzügen.

**München, 22. Jan.** In Selb in Oberfranken versuchte der auf Urlaub aus dem Felde heimgekommene Altkrieger-

zeichnung vom Boden aufzuheben, und mit bebenden Fingern legte sie sie auf der Platte ihres Schreibzisches wieder zusammen. Noch einmal stieg ihr das Blut ins Gesicht, als sie das herausfordernde verführerische Bild betrachtete. Und sie begriff jetzt ebensoviele, wie sie es vorher begriffen hatte, daß ein Mann kein höchstes und löstlichstes Bestium durch solche Schaulstellung gewissermaßen zu einem Gemeingut zahlloser fremder, gleichgültiger Menschen machen könne. Aber sie wollte sich nicht länger den Kopf zerbrechen, um eine Erklärung für dies Unbegreifliche zu finden. Noch hatte Hubert ihr ja keinen Anlaß gegeben, an seiner Liebe und Achtung für sie zu zweifeln, und weil sie sich in diesem Punkte als die allein Schuldige fühlte, wollte sie ihr Unrecht sühnen, indem sie sich in allem, was er forderte, widerspruchslos seinem Willen unterwarf. Sie traute sich zwar die Armut zu, eine launische Freudigkeit zu erwecken; aber sie war doch entschlossen, ihn nicht ahnen zu lassen, wieviel sie das Sühnopfer kostete, zu dem sie sich freiwillig verurteilt hatte.

In ihrem Ankleidezimmer ügte sie die verräterischen Tränen Spuren von ihrem Gesicht; dann ging sie in das Atelier hinüber, das einen geräumigen Anbau der Villa bildete und durch einen ziemlich langen Gang von den Wohngemächern getrennt war. Da mehr als eine Stunde verfloßen war, seitdem ihr Mann sie verlassen hatte, mußten die Besucherinnen sich ja inzwischen längst entfernt haben, und sie hegte nicht den geringsten Zweifel, Hubert allein zu finden. Ohne zu klopfen, trat sie ein, und für einen Moment glaubte sie, daß auch ihr Gatte fortgegangen sei, denn der hohe, reich und phantastisch ausgestattete Raum schien leer.

Als Helga sie auf dem dicken, weichen Teppich, der den Klang ihrer Schritte bis zur Unhörbarkeit dämpfte, bis zu der Stelle gekommen war, die den Blick in einen seitlichen, erkerartigen Ausbaugestaltete, erkannte sie, daß sie sich getäuscht habe. Da drinnen war Hubert, aber er war nicht allein. Er stand neben dem Sessel, in dem eine schlante, dunkel-

händler Gräß seine Frau und drei Kinder in einem Wagnisausbruch mit der Axt tolgeschlagen. Auf das Jammergeschrei eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet voranden. Gräß ist erschossen.

**München, 21. Jan.** Das Amtsgericht Bamberg hat in den letzten Wochen über 100 Bauern wegen Nichterfüllung ihrer Butterablieferungspflicht bestraft.

**Wien, 22. Jan.** (Arbeitslosigkeit in Moskau.) Im Moskauer Industriebezirk haben 36 Textilfabriken mit 136.000 Arbeitern und 224 mechanische Werkstätten mit 120.000 Arbeitern den Betrieb eingestellt. Gegenwärtig sind über 250.000 Arbeitslose vorhanden. In nächster Zeit müssen weitere 111 Industrien mit 108.000 Arbeitern den Betrieb einstellen.

## Letzte Nachrichten

Die Hungerangst in England.

**Kopenhagen, 23. Jan.** „Times“ beschäftigt sich mit der Lebensmittelnot in England und beschränkt den Ausbruch von Unruhen unter der Arbeiterbevölkerung. Das Blatt sagt, die ungleiche Verteilung der Lebensmittel unter der Bevölkerung wirke aufreizend, namentlich das Mangel an Fleisch und Fett habe bei der Bevölkerung sehr viel böses Blut erregt und bereits wiederholt Anlaß zu Ausschreitungen gegeben. In London selbst verliefen diese nicht besonders bössartig. Man beschränkt aber erste Unruhen unter der Arbeiterbevölkerung von Manchester, Westhampshire und Südwesten.

**London, 23. Jan.** Amtlich wird durch Reuters mitgeteilt, daß Carson als Mitglied des Kabinetts zurückgetreten ist. „Morning Post“ erklärt, es sei natürlich, daß Carson nicht Mitglied eines Kabinetts bleiben könne, daß sich über Homerule schlüssig mache.

Ein englisches Schulschiff verbrannt.

**Rotterdam, 23. Jan.** „Maasbode“ veröffentlicht einen drahtlosen Bericht aus London, daß das alte Schulschiff „Warspite“ Sonnabend nacht auf der Themse vollständig verbrannt. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet.

Die Bolschewiki siegreich.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß 87 Abgeordnete der aufgelösten gesetzgebenden Versammlung durch die Bolschewiki verhaftet wurden, weil sie in einer Kundgebung die Bevölkerung Petersburgs zum Bürgerkrieg aufgefordert hatten. Auch die im Marinekrankenhaus erschossenen früheren Minister Tschingarew und Koloischin hatten durch Mittelleute ihren Namen unter diese Kundgebung setzen lassen. Die Bolschewiki sind bisher aus allen Zusammenkünften siegreich hervorgegangen. Ihre Macht erscheint gefestigter als früher. Der Rat der Volksbeauftragten versichert in einer Kundmachung, daß die gesetzgebende Versammlung aufgelöst werden mußte, wenn nicht die Friedensfrage gelöst werden sollte.

Zwei ehemalige russische Minister ermordet.

Die New Yorker Associated Press meldet aus Petersburg vom 20. Januar: Die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski, Tschingarew und Koloischin, wurden letzte Nacht im Marinehospital, wohn sie aus der Peter und Paulsinsel krankheitshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein Duzend bewaffneter Männer drangen in das Hospital ein, fragten, wo die Minister lagen und feuerten sechs Schüsse auf Tschingarew und zwei auf Koloischin ab. Die beiden wurden getötet. Die Mörder verließen dann das Hospital.

Cadorna vor dem Untersuchungsausschuss.

Der Corriere della Sera meldet: Der Untersuchungsausschuss zur Aufklärung der Ursachen des italienischen Rückzuges vom Isonzo beschloß die verantwortliche Benennung des früheren Generalstabschefs General Cadorna. Der Kriegsminister gab die Ermächtigung zum Verhör des Generals, der nach Rom berufen wurde.

Das feiher von Herrn Dr. Bidel angepachtet gewesene

## Gartengrundstück

im Bangert wird am Samstag, den 26. d. Mts., vormittags um 11 Uhr an Ort und Stelle an den meistbietenden anderweitig verpachtet. Der Magistrat.

geleibete Frauengestalt ruhte, und hatte sich tief herabgeneigt, um irgend etwas auf einem Blatte zu erklären, das die Fremde in den Händen hielt. Helga sah zunächst nur eine Fülle seidig glänzenden schwarzen Haares unter einem modernen Kiefernhut und die fein geschwungene Umrißlinie eines sehr weichen Halses. Es war nicht das erste Mal, daß sie ihren Mann in der Gesellschaft schöner Besucherinnen getroffen hatte. Diesmal kam aber ihr eine Empfindung, als ob der glücklichste Zufall sie wider ihren Willen hätte sehen lassen, was sie nimmermehr hätte sehen dürfen. Sie fühlte einen beklemmenden Druck auf der Brust, der ihr fast den Atem raubte, und die Glieder wurden ihr plötzlich so schwer, daß sie wie festgebant regungslos stehend blieb.

Die beiden hatten nichts von ihrem Eintritt bemerkt, vielleicht, weil die Tür in Wahrheit ohne Geräusch hinter ihr zugefallen war, aber vielleicht auch, weil sie so sehr mit sich selbst beschäftigt waren, um auf die Vorgänge in ihrer Umgebung zu achten. Hubert neigte sich noch tiefer herab, so daß sein Kopf den der Fremden beinahe berührte, und im Flüsterton machte er eine Bemerkung, deren Sinn für Helga unverständlich blieb. Aber es mußte ein verwegenes Wort gewesen sein, das er gesprochen hatte; denn die andere bog mit einer mehr koketten als abwehrenden Bewegung ihren Oberkörper ein wenig zur Seite, und mit einem Lachen, das wie süßes Vogelgezwitscher klang, sagte sie: „Wissen Sie auch, mein Herr, daß es nicht erlaubt ist, unter vier Augen so zu einer Dame zu sprechen?“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Auflösung der Konstituante.



Unser Bild zeigt die Gartenseite und das hohe Glasdach des Taurischen Palais (Gebäude der Reichsbüma), in welchem die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung beschlossen wurde.



**Berlinliste.**  
(Oberlahn-Kreis).

Heinrich Stippeler, Niedertiefenbach, † an seinen Wunden.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)  
Wetterausichten für Freitag, den 25. Januar:  
Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschläge.  
Höchste Tagestemperatur  
Niedrigste  
Niederschlag mm

**Spart Papier!**

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!  
Drum spare Papier!

**Dauernde Spionengefahr!**

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!



**Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen**

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

**Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.**

Bestellungen auf die Monate Februar und März beliebe man umgehend zu machen.



**Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises.**

Das Geld für die bis zum 18. Jan. 1918 abgeführten Gegenstände liegt auf der Kreisparlatte zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gedenkbücher, Denkmünzen, Gefahletten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldsachen wird nach wie vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamts erbeten.

**Speisesalz**

angekommen und kann abgeholt werden. Füllsäcke mitbringen.  
Louis Kohl, Weilmünster.

**Sohlennägel**

empfiehlt Eisenhandlung Zilliken, Markt.

**Basaltvorkommen,**

Säulen und Platten zur Steinbrucharbeit geeignet, ebenso Quarzit und Quarz gef. Angeb. unter K. L. 5617 bei Rudolf Mosse, Köln.

# Jauchepumpen

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

**Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

**Entwertung der Bezugsscheine durch die Gewerbetreibenden.**

Es ist der Zweifel aufgetaucht, ob die Gewerbetreibenden nach der Bestimmung des § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni, 23. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1420) verpflichtet sind, die empfangenen Bezugsscheine durch Vermerk sofort nach Empfang ungültig zu machen haben oder ob sie sie erst sammeln dürfen und sie erst vor der Ablieferung an die zuständige Behörde ungültig zu machen haben.  
Nur die erste Auslegung ist richtig. Aus dem Zweck der Bestimmung geht klar hervor, daß jeder Mißbrauch mit den Bezugsscheinen vermieden werden soll, und kann das nur geschehen, wenn der Bezugsschein sofort nach Empfang von den Gewerbetreibenden ungültig gemacht wird.

Es wird deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Gewerbetreibenden nach § 20 der genannten Bundesratsverordnung strafbar machen, wenn sie die Scheine nicht sofort nach Empfang ungültig machen.  
Weilburg, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.  
Belleidungsstelle.

**Kohlenkarten-Ausgabe.**

Freitag, den 25. Januar, von 9-12 Uhr, von Brotbuchnummer 1-300.  
Weilburg, den 23. Januar 1918.

Kohlenverteilungsstelle.

**Abgabe der Zuckermarken für Monat Dezember und Januar 1918.**

Die hiesigen Kolonialwarenhandler haben am Freitag, den 25. Januar d. J., vormittags von 8-12 Uhr die Zuckermarken des Verbrauchszuckers von Monat Dezember und Januar auf dem Polizeizimmer mit folgender Abrechnung abzugeben:

1. Bestand an Zucker am 1. Dezember 1917,
2. die im Dezember und Januar erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen,
3. Bestand am 25. d. Mts.

Da der Januarzucker schon im Dezember bereits ausgegeben ist, nehmen wir an, daß die hiesigen Familien den Januarzucker sämtlich geholt haben.  
Weilburg, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

**Zucker für Monat Februar.**

Für Monat Februar 1918 gelangen auf die Zuckermarken pro Kopf nur 1 Pfund Zucker zur Ausgabe und wird das ersparte halbe Pfund während der Einmachzeit ausgegeben.  
Weilburg, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

**Kunstthong und kond. Milch**

kann abgeholt werden.  
Weilburg, den 24. Januar 1918.

Lebensmittelstelle.

**Bekanntmachungen der Stadt Runkel.**

Freitag, den 25. Januar d. J., vormittags 10 Uhr kommen im Runkeler Stadtwald Distrikt „Wickenstück“

- 54 Rmr. Eichenstamm und Knüppelholz,
- 414 „ Buchenscheit
- 1 „ Kistern-Wagnerholz,
- 1 „ Fichten-Knüppelholz,
- 3140 Buchen-Wellen 2r Klasse und
- 335 „ 3r

zur öffentlichen Versteigerung.  
Runkel, den 20. Januar 1918.  
Der Bürgermeister: Reymann.

Der Warenumschlagsteuer von über 3000 M. Warenumsatz p. 1917 ist bis Ende d. Mts. an die unterzeichnete Stelle zu zahlen. Anmeldeformulare hierzu sind bei der Stadtkasse abzuholen.

Die noch rückständigen Beträge auf das 2. Sechstel Besitzsteuer sind sofort zu zahlen. Weiter sind die Beträge für durch die Stadt bezogenen Carbid, Lomasmehl und Kalisalz, sowie alle anderen bereits fällig gewordenen Gemeindegebühren innerhalb 8 Tagen zu entrichten, andernfalls Zwangsbeitreibung veranlaßt wird.  
Runkel, den 21. Januar 1918.

Die Stadtkasse.

**Photographie-Rahmen**

empfiehlt H. Cramer.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Frau und Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Weilburg, den 24. Januar 1918.

W. Schäfer und  
W. Göbel geb. Schäfer.

**Gedenk-Blatt**

für unsere  
gefallenen Krieger

Gezeichnet von

Kunstmaler Johannes Gehrt in Düsseldorf.

2. Auflage.

- I. Ausgabe in Duplex-Lichtdruck auf Eisenblechkarton Format 40,55 cm. Preis M. 3.—
- II. Pracht-Ausgabe in Handpressenkupferdruck (Hellogravüre) auf Kupferdruckkarton und China. Format 60,80 cm Preis M. 8.—

Bestellungen auf dieses feinsinnige, von der gesamten Presse überaus günstig beurteilte Kunstblatt nimmt entgegen und besorgt auch das Einfügen von Namen und Daten sowie eines Bildnisses des Gefallenen die Geschäftsleitung des

„Weilburger Anzeigers“.

**Gr. Gobelwerk** m. best. Bedarf in Niesern, Buchen- und Eichenstämmen für Schreinerei sucht gegen Pros. Dieter bzw. Vermittler bei Versteigerungen od. sonst. Kaufabschlüssen. Von Interessenten Näh. u. G. H. 50 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Kaffeebrenner**

empfiehlt Eisenhandlung Zilliken-Weilburg.

Suche zum 1. Februar ein tüchtiges, wenn möglich jüngeres

**Mädchen,**

da das bisherige wegen Erkrankung der Mutter weggehen muß.

Frau Dr. Schneider, Weilmünster (Anstalt).

Anmeldungen

**Keifiger und kräftiger Arbeiterinnen**

für unseren Brunnenbetrieb, zur Einstellung Febr./April, werden jetzt bereits entgegen genommen.  
Sellers-Sprudel Röhberg a./B.

Das Einrahmen von

**Bildern**

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Radsch.

**Möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension gesucht. Offerten unter L. 200 an die Geschäftsstelle.

Welcher Gartenbesitzer würde in den Sommermonaten an kleinen Haushalten

**Gemüse**

verkaufen?  
Antw. u. Chiffre L. 55.

Wer erteilt

**Gitarre-Unterricht?**

Angebote a. d. Geschäftsst.

Ich suche zum 15. Februar ein tüchtiges

**Mädchen.**

Frau Brinkmann, Adolfsstraße.

**Landwirtstochter,**

die sich im Haushalt vervollkommen will, findet bei guter Verpflegung, angenehmer Stellung, in der ihr auch Gelegenheit gegeben ist, Kenntnisse in Näharbeiten zu erwerben.

Wetter, Balkmühle b. Wingen (1 km v. d. E)